Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 35

Rubrik: Das Echo

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Echo

Zu «Wenn zwei dasselbe tun»

Nebelspalter Nr. 32

Lieber Nebelspalter!

Unter dem Titel «Wenn zwei dasselbe tun» von Widder entdecke ich, daß das Brugger Feuer noch immer schwelt. Trotz Hohn und Spott, mit denen der Unterzeichnete und die für den Anlaß verantwortliche Jugendgruppe Forum 63 Brugg unter der Führung einer blauen Zeitung überschüttet wurden, hat jenes Feuer den *beabsichtigten Zweck* zu unserer großen Befriedigung erreicht! Was nützen schon Vorträge, Artikel und gezeichnete Persiflagen, wenn sie von ein paar Dutzend älterer Semester gehört und von einigen hundert gelesen und betrachtet werden? Das Feuer aber zündete und leuchtete. Es weckte die lahmen Geister weit über die Grenzen hinaus, brachte Haufen von Zuspruch und Widerspruch, entfachte wilde Polemiken, ließ neue Vorschläge keimen. Genau *das* wollten wir! Trotz aller Anpöbelung wird es aber noch einiger Feuer bedürfen, um die erbosten und erfreuten Geister unter Druck zu halten.

Es ging in Brugg nicht ‹angeblich› um Schund. Es sind auch keine Bücher verbrannt worden, sondern zwischen 2½–3 Tonnen üble Groschenhefte. Wäre es der Presse und dem Fernsehen mehr um sachliche Berichterstattung statt um Polemik gegangen, hätte viel Druckerschwärze gespart werden können. Angesichts des Feuers habe ich wörtlich erklärt, niemand der verantwortungsbewußt gegen den Schund Kämpfenden glaube, daß mit Einstampfen oder Verbrennen das Problem ‹Schund› gelöst werden könne. Ich bemerkte sogar, daß Verleger und Verkäufer wahrscheinlich an der Aktion ihre Freude haben, weil sie wenige Tage später den neuen Hunger nach Ersatz durch größeren Umsatz werden befriedigen können. Die Eltern bat ich, *jetzt* mit der erzieherischen Arbeit zu beginnen.

Wenn man aber Polemik sucht, muß man die Wahrheit unterschlagen!

Das Kriterium der *Schundflut*, die auch nach Deiner über Jahre wiederholten Feststellung eine Gefahr *ist*, liegt nicht in der behaupteten und nicht bewiesenen «sittlichen Verrohung» unserer Jugend durch die Groschenhefte. Besteht diese Verrohung, so müßten zu gleicher Zeit auch ungezählte andere geheime ‹Miterzieher› aufgedeckt werden. Nicht das *Maß* an Gemeinheit, Sadismus, Perversion und Geilheit ist entscheidend, sondern *die Tatsache der Existenz an sich*. Zwingt sich nicht eine andere Betrachtung auf?

«Schönheit ist disziplinierte Leidenschaft, Leidenschaft ohne Disziplin wird zerstörerisch» – schreibt Werner Pelz in seinem Buch: ‹Gott ist nicht mehr›.

Schund ist in allen seinen Formen aber «Leidenschaft ohne Disziplin»! Das Unschöne, trete es uns in der Form häßlicher Architektur, von Slums (Los Angeles!), schmutzigen und stinkenden Gassen oder in irgend einer Form entgegen, ist fast immer das *Symptom für ein moralisches wie für ein ästhetisches Versagen*. Ein häßliches Bürogebäude, eine ordinäre Reklamewand und noch mehr gewisse ordinäre Zeitungen und Illustrierten zeigen nicht nur einen bedenklichen Mangel an ästhetischem Empfinden an. Nein: *Sie sind bereits moralischer und sozialer Zerfall!*

Das ist die Situation.

Zerfall ist weder mit Verboten noch mit Feuer zu beheben! Eine Front gegen Verflachung und Verblödung kann nur durch *Aufbau* errichtet werden! Diese Aufgabe braucht Geld, wie auch Du schreibst. *Das haben wir aber nicht.* Und alle frommen Wünsche und Vorschläge bleiben toter Buchstabe. Mirages und Straßenbau gehen allem vor. Für die Verbilligung der Jugendliteratur habe ich schon vor 20 Jahren plädiert. *Reale Gelegenheiten zu einer beschränkten Verbilligung* anläßlich von Vorträgen und Aktionen durch das Entgegenkommen von Firmen *scheiterten an der Verbandsgewalt*. Massive Zollzuschläge auf dem Schund sind Illusionen. Vom Schund leben Importeure, Agenturen und Wiederverkäufer. Sie werden ihre Interessen nicht weniger zu wahren wissen als die Aprikosen- und Tomatenpflanzer!

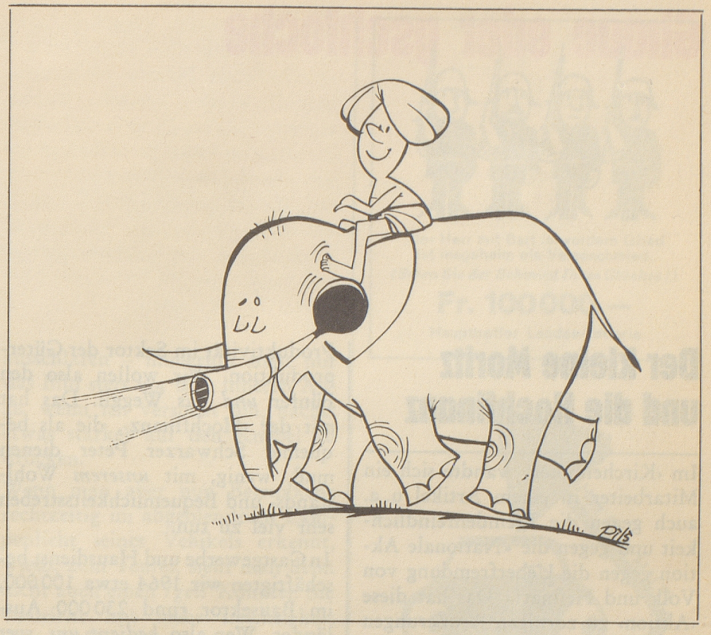
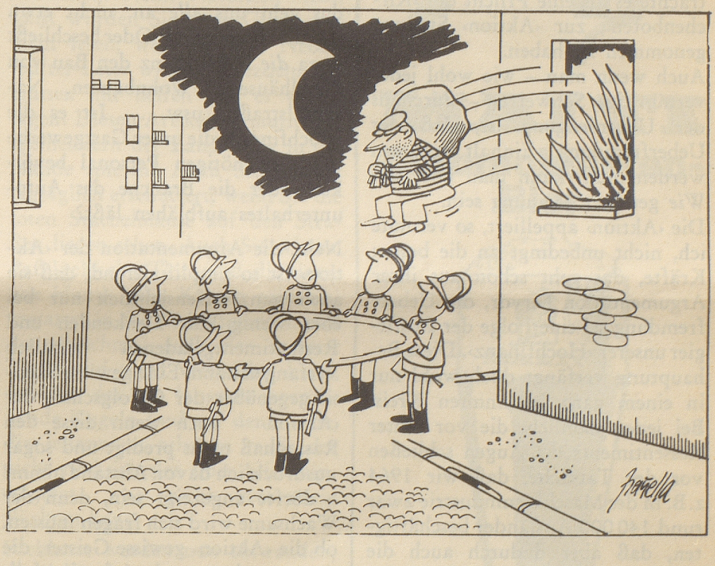
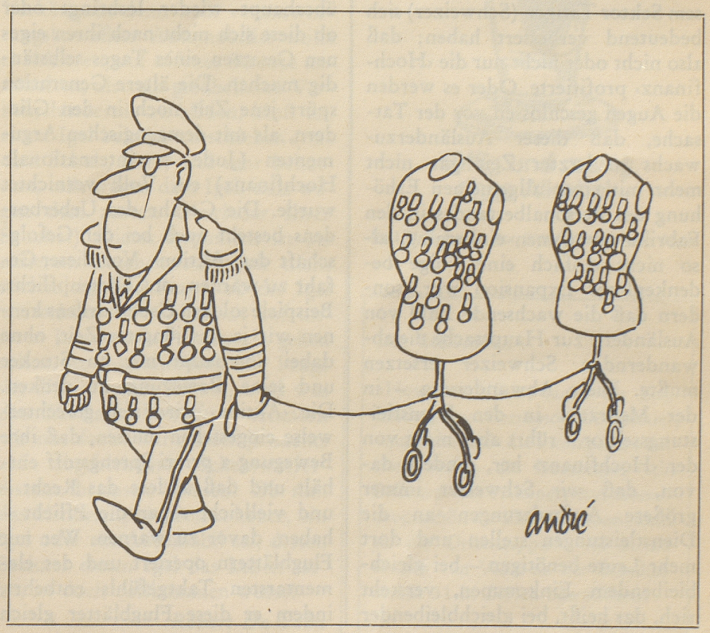
Drum braucht es wohl noch einige Feuer, die ins Land hinauszünden: Tut doch endlich etwas, das mehr ist als Schwatzen und illusorische Vorschläge machen! *Hans Keller, Baden*

Zu «Südafrikanisches Kolorit»

Leserbrief in Nr. 33

Dr. A. S. setzt sich vehement für die ‹Apartheid› in Südafrika ein und ärgert sich über Artikel, welche diese Politik anprangern. Wir möchten zu seiner Instruktion gerne einige Sätze aus dem Bericht des namhaften und als ebenso sachlich-neutral wie zuverlässig bekannten Korrespondenten Friedrich Keßler zitieren.

«... Nachrichten (über Folterungen in südafrikanischen Gefängnissen Z.) beruhen auf Enthüllungen angesehener englischsprachiger Zeitungen, welche die regierende Burenpartei wegen der Exzesse der die Farbigen entrechtenden Apartheid bekämpfen. ... Bericht eines Ex-Häftlings, Harold Strachan, der psychologische Methoden schilderte, die Häftlinge zu Tobsuchtsanfällen und zur Selbstverstümmelung zu bringen ... schwerwiegendere Anklage des Oberwärters Ja Theron, der seine Angaben in einer schriftlichen eidesstattlichen Erklärung der Zeitung übergab ... sklavereiähnliche Überstellung von Häftlingen zur Arbeit auf Privatfarmen ... Foltern, Anwendung elektrischer Schocks und Brandwunden verursachender Maschinen ...»

Genügt das, Herr Doktor? – Jedenfalls, bevor Sie solche Meldungen als Greuelnachrichten abzutun versuchen, lesen Sie auch noch folgenden Satz Keßlers: «Auch Kreise, die auf Seiten der Regierung stehen ..., treten für eine richterliche Untersuchung ein. *Justizminister Vorster hat dem Verlangen nicht stattgegeben.*» (Auszeichnung v. Z.)

Ich glaube, das genügt, nicht wahr? Mit solchen Methoden hat vor dreißig Jahren schon einmal einer versucht, die «Kultur der weißen Rasse» zu retten. Er hat die weiße Rasse der größten Gefahr ausgesetzt und die Vernichtung seines Staates verursacht. Finden Sie es wirklich lobesam, daß 1965 noch immer Praktiken im Schwange sind, die, wie Keßler mit Recht feststellt, «an die Nazipraxis der ersten Jahre erinnern»? *AbisZ*